

An das Landratsamt Altenburger Land,  
Herrn Landrat Uwe Melzer

An die Stadtverwaltung Altenburg  
Herrn Oberbürgermeister André Neumann

Kopien an:

Herrn Museumsdirektor Dr. Roland Krischke  
Herrn Landeskonservator Holger Reinhardt, LDA Thüringen  
Frau Sabine Guzowski, LDA Thüringen  
Herrn Jörg Schmid, Thüringer Staatskanzlei

Dezember 2021

## **Resolution zu den Umbauplänen für das Lindenau-Museum in Altenburg**

Sehr geehrter Herr Melzer, sehr geehrter Herr Neumann,

durch Pressemeldungen und Fachkollegen wurden wir auf die Pläne für die Modernisierung und Erweiterung des Lindenau-Museums aufmerksam. Gestatten Sie uns hierzu eine kritische Stellungnahme.

Wir befassen uns beruflich mit den Fragen der Erhaltung, Sanierung und Erneuerung historischer Kulturgüter und sind überwiegend selbst in der Praxis oder beratend tätig. Wir wissen um die Notwendigkeiten der Fortentwicklung und Modernisierung der Kunstmuseen, die in historischen Gebäuden eingerichtet sind. Wir sind auch vertraut mit erfolgreichen modernen Museumsprojekten und den schwierigen Fragen beim Umgang mit Baudenkmalen, in denen oft fremd gewordene, auch „unzeitgemäße“ Baustrukturen, Formen und Ausstattungen überkommen sind. Oft sind sie gerade deshalb bedeutend und stehen unter Schutz.

Die leider spät und fragmentarisch veröffentlichten Pläne für die Neugestaltung des Lindenau-Museums haben uns alarmiert. Es ist uns nicht bekannt, inwieweit die zuständigen Fachleute der staatlichen und kommunalen Denkmalpflege hier bereits interveniert haben. Wir sehen uns aber verpflichtet, Sie als die unmittelbar verantwortlichen Bauherrn auf die unübersehbaren Probleme dieses Projekts hinzuweisen.

Das Lindenau-Museum ist nicht nur wegen seines Inhalts bedeutsam. Sein singulärer Charakter liegt im hervorragend überlieferten Zusammenspiel einer einzigartigen Sammlung mit dem für diese errichteten Museumsbau und dem damit verbundenen pädagogischen und kulturpolitischen Anspruch. Eine Realisierung der vorgestellten Umbauplanung würde die Integrität dieses „Denkmals von nationaler Bedeutung“ in höchstem Maße beschädigen. Drei Aspekte sind als besonders problematisch zu benennen:

*1, Neues Eingangsgeschoß:* Der aus den veröffentlichten Zeichnungen ersichtliche Umbau des Sockelgeschosses folgt der Idee, den massiven Sockelvorbau in eine gläserne Eingangshalle umzuinterpretieren. Der historische Ursprungsgedanke, den repräsentativen Bau wohlproportioniert in die Hanglage hinein zu platzieren, wird damit ins Lächerliche gekehrt. Ein Bau in der Tradition der italienischen Hochrenaissance und der Architekturtheorien Gottfried Sempers bedarf eines massiven Sockels. Die Komposition der Fassade drückt mit der Symbolsprache der klassischen Architektur die kulturelle und politische Bedeutung des Museums aus: Der massige Sockel mit seiner rauen Steinstruktur steht für das Sicherheitsversprechen des Staats, die dorische Rustika des Hauptgeschosses für dessen Macht, während die ionischen Säulen im Obergeschoss die erhebende Kraft der Kunst andeuten sollen. Die Einfügung einer „leichten“ Sockelzone ist an dieser Stelle absurd. Es geht hierbei nicht um Stilfragen, wie sie sich etwa mit Blick auf die modisch schrägen Stützen stellen könnten. Vielmehr zeugt die Lösung von einem grundsätzlichen Unverständnis für die architektonischen Anforderungen eines derartigen Bauwerks. Die Idee eines wie auch immer gearteten „gläsernen“, „schwebenden“ Sockels, der Vorstellung eines auf ein leichtes „Tablett“ gehobenen massiven Bauwerks folgend, darf nicht weiterverfolgt werden, will man das Lindenau-Museum nicht dauerhaft beschädigen.

2, *Die Entfernung der Treppe*: Ebenso erstaunlich ist das Argument, die große Freitreppe sei nicht „original“ und deshalb verzichtbar. Natürlich ist die Treppe ein Original ihrer Zeit. Sie ist aus gut nachvollziehbaren Gründen um 1910 in dieser Form errichtet worden und stellt heute, gerade in ihrer Materialität, ein selten gewordenen Zeugnis der frühen Verwendung von Beton für monumentale Anlagen dar. Zudem demonstriert sie, wie man damals vorsichtig versucht hat, aus dem Neurenaissancebau eine neubarocke Anlage zu formen. Nach allen Kriterien des Denkmalschutzes, wie sie in zahlreichen fachlichen Standards niedergelegt sind, ist ein solches Bauteil zu erhalten und nach Bedarf zu reparieren, allenfalls schonend anzupassen. Auch aus architektonischen Gründen erscheint ein Verzicht auf die große Freitreppe dem Bauwerk nicht angemessen. Ohne die plastische Betonung der Eingangssituation verliert der dominierende Portalrisalit seinen ästhetischen wie auch praktischen Sinn. Die Beseitigung der Treppe wäre nur als Amputation, als polemische Verfremdung zu deuten – ein überholter und wenig weitsichtiger Umgang mit wertvollen Baudenkmalen.

3, *Das Verfahren*: Wir zweifeln nicht daran, dass das Vergabeverfahren einwandfrei abgelaufen ist. Aber angemessen war es offenbar, wenn man den Umfang der nun geplanten Eingriffe bedenkt, nicht. Es hat zu einer dem Bauwerk abträglichen Entscheidung geführt und wird, sollte der nun beschrittene Weg nicht revidiert werden, berechtigte Irritationen in der Öffentlichkeit hervorrufen – gerade auch im großen Kreis der Freunde des Lindenau-Museums. Diese Fehlentwicklung hätte vermieden werden können, wenn hier, wie bei derart bedeutenden und aus Steuermitteln finanzierten Projekten üblich, der Weg über vorangehende Kolloquien mit Fachleuten aus Architektur-, Kunst- und Museumsgeschichte sowie Denkmalpflege und Museologie sowie einen echten (beschränkten) Wettbewerb gegangen worden wäre. So hätte die notwendige Fachexpertise sowohl bei den Teilnehmern wie beim Auswahlgremium sichergestellt werden können.

*Fazit*: Die Maßnahmen stehen unserem Eindruck nach – soweit aus den spärlich öffentlich gemachten Unterlagen ersichtlich – nicht im Einklang mit den in der Leistungsausschreibung enthaltenen, sehr sorgfältigen und nachvollziehbaren Denkmalpflegerischen Vorgaben. Sie weichen auch von heutigen architektonischen und denkmalpflegerischen Standards ab. Vielmehr scheint das Projekt noch der antihistorischen Haltung der Nachkriegszeit verhaftet, wonach man derartigen Bauwerken mit Kontrast und Verfremdung entgegentreten müsse – ein seit langem veraltetes Denken, das hier zum Angriff auf eine hochwertige, in seltener Geschlossenheit erhaltene Substanz antritt.

Wir appellieren in diesem Sinne an Sie, diese Planung grundsätzlich zu überdenken.

Nikolaus Bernau  
Architektur-/Museumshistoriker, Journalist  
Berlin

Wolfgang Kil  
Architekt und Publizist  
Berlin

Prof. Thomas Will  
Architekt  
Technische Universität Dresden

Mitunterzeichner:

Prof. Dr.-Ing. Martina Abri  
Architektin  
FH Potsdam

Prof. Dr. Sigrid Brandt  
Historikerin und Denkmalpflegerin  
Paris-Lodron-Universität Salzburg

Johannes Brunner  
BBK Architekten, Balzers/Liechtenstein

Prof. em. Dr. Adrian von Buttlar  
Kunst- und Architekturhistoriker  
Technische Universität Berlin

Prof. Dr. Gabi Dolff-Bonekämper  
Denkmalpflegerin und Kunsthistorikerin  
Technische Universität Berlin

Prof. Dr. Bernhard Furrer  
Architekt und Denkmalpfleger, Bern

Prof. Andreas Garkisch  
Architekt BDA, DASL, München  
Bauhaus-Universität Weimar

Prof. Dr.-Ing. Valentin Hammerschmidt  
Architekt und Architekturohistoriker, Bonn

Prof. Dr. Jörg Haspel  
Landeskonservator i. R., Berlin  
ICOMOS Deutschland

Frank Pieter Hesse  
Architekt und Denkmalpfleger, Berlin  
ICOMOS Deutschland

Prof. Dr. Achim Hubel  
Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Regensburg

Florian Illies  
Kunsthistoriker und Autor, Berlin

Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg  
Professur Konstruktionserbe und Denkmalpflege  
ETH Zürich

Ira Mazzoni  
Kunsthistorikerin, Journalistin, Architekturkritikerin  
Mallersdorf

Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier  
Professur Denkmalpflege und Baugeschichte  
Bauhaus-Universität Weimar

Prof. Angela-Mensing-de Jong  
Architektin, Professur für Städtebau, TU Dresden

Prof. Dr.-Ing. Annette Menting  
Architekturhistorikerin, HTWK Leipzig

Prof. Dr. Matthias Noell  
Architekturgeschichte + Architekturtheorie  
Universität der Künste Berlin

Prof. Dr. Andreas Putz  
Architekt, Professur für Neuere Baudenkmalpflege  
TU München

Prof. Dr.-Ing. Christian Raabe  
Architekt, Lehr- und Forschungsgebiet Denkmalpflege  
und Historische Bauforschung, RWTH Aachen

Prof. Dr. Ingrid Scheurmann  
Historikerin und Denkmalpflegerin  
TU Dortmund

Prof. Benedikt Schulz  
Architekt, Schulz + Schulz Architekten, Leipzig

Prof. Dr.-Ing. Daniela Spiegel  
Professur Baugeschichte & Denkmalpflege  
Hochschule Anhalt, Dessau

Prof. Jörg Springer  
Dipl.-Ing. Architekt BDA, Berlin  
Bauhaus-Universität Weimar

Prof. Dr. Jörg Stabenow  
Kunstgeschichtliches Institut  
Phillips-Universität Marburg

Prof. em. Dr. Thomas Topfstedt †  
Kunsthistoriker, Leipzig

Prof. Ingo Andreas Wolf  
Architekt, Leipzig